

Walter Hensen

Billib, H.

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 24, 1973/74,
S.173-179



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Walter Hensen

* 15. 8. 1901 † 3. 9. 1973

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft
vorgetragen in der Plenarsitzung am 18. 1. 1974 in Hannover

von *H. Billib*

„Mir tut es allemal weh, wenn ein Mann von Talent stirbt, denn die Welt hat dergleichen nötiger als der Himmel“ möchte man mit dem Göttinger Physiker und Philosophen Lichtenberg angesichts der Nachricht vom Hinscheiden Walter Hensens ausrufen. Wer war dieser ungewöhnliche Mensch? Wer formte seine Persönlichkeit? Was bedeutete er der Hochschule und der Forschung?

Die Umstände seiner Herkunft, seines Naturells und die Umgebung, in der er aufwuchs, geben uns den Schlüssel dazu. Er entstammte von norddeutschen Reedern und Fernhändlern, die in langen Geschlechterreihen an der Schleswig-Holsteinischen Küste ansässig waren. Ihr Beruf hatte sie geprägt. Ehrsam, gewissenhaft und strebsam, einsatzbereit und verantwortungsbewußt, nüchterne Rechner, aber auch risikobereit, mannhaft hart im Empfangen und Tragen von Schicksalsschlägen, weltoffen und standesbewußt, dem Meer und der Schifffahrt verbunden, aber auch wissend um die irrationalen Bereiche unseres Daseins. Damit besaß Walter Hensen ein Spektrum hervorragender Eigenschaften, wie es nur wenigen gegeben ist. Sie prägten auch die äußere Erscheinung. Das Aufrechte und Unbeugsame, der straffe Gang und das hohle Kreuz bis ins hohe Alter, werden als besonderes Merkmal seiner Persönlichkeit in Erinnerung bleiben. Aufrecht war seine Haltung und seine Gesinnung in allen ihm zufallenden Tätigkeitsgebieten. Von allem, was ihn in der Erfüllung einmal übernommener Aufgaben hätte beeinträchtigen können, hielt er sich frei. Seine Lebensregeln unterstellte er der Sophrosyne. Daraus resultierten seine menschliche Zuverlässigkeit und sein Einsatz für einmal richtig erkannte Ziele. Daraus ergab sich auch die ihm eigene Würde.

Als ein ihn mit der Vergangenheit verbindendes Symbol betrachtete er eine alte Uhr, in der Schifffahrt Glasenuhr genannt, die in seinem Arbeitszimmer, wie in früheren Zeiten seinen Vorfahren auf den Handelsschiffen und in den Kontors die Stunden ansagte, zur Wachsamkeit mahnend und an die Relativität alles menschlichen Tuns und Wissens erinnernd.

An dieser seiner Ahnen Schicksalsküste wird Walter Hensen am 15. 8. 1901 in Kiel geboren. Ihr und den sie formenden Meereskräften bleibt er bis zu seinem Tode verhaftet. Er besucht in Kiel das humanistische Gymnasium, wo er in die gesicherten Werte klassischer Bildung hineinwächst. Der Geisteswelt der Klassik fühlt er sich fortan verpflichtet, in ihr hat er Wurzeln geschlagen.

Die Reifeprüfung fällt in den Zusammenbruch des Kaiserreichs. Anders als nach dem letzten Weltkrieg eilt trotz des Grauens von Verdun und Flandern die Jugend erneut zu den Waffen, als Insurgenten die deutschen Ostgrenzen überschreiten. Auch Walter Hensen nimmt im Grenzschutz an den Abwehrkämpfen in Oberschlesien ein Jahr teil.

1920 ist der Währungs- und Wirtschaftsverfall bereits im vollen Gang, es wird Zeit, Grundlagen für einen gesicherten Lebensberuf zu legen. Travailler pour le roi de Prusse wird nicht mehr verlangt, „leider“, meinte er einmal später unter Bezug auf eine gleichlautende Begründung Churchills: Die Ereignisse von 1933 bis 1945 wären Deutschland erspart geblieben.

Walter Hensen beginnt eine zweijährige Banklehre, der eine vierjährige Tätigkeit als Bankbeamter bei der Commerz- und Privatbank in Kiel und Berlin folgt, zugleich studiert er Nationalökonomie.

Die nüchterne sich im Reich der Zahlen abwickelnde Finanztätigkeit muß ihn fasziniert haben. Das Kaufmännische, die Frage nach der Rendite, beherrscht später seine Gutachten und wasserbautechnischen Maßnahmen. Die Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen hat den Vorrang vor jeder technisch noch so brillanten Lösung.

Aber auch das Nationalökonomiestudium hat bei ihm Spuren hinterlassen. Er anerkannte seinen Wert, wenn er seinen Wasserbaustudenten, soweit sie sich ein extensives Studium leisten konnten, — er selbst ist ein Gegner jedes beschleunigten Studienablaufs und von Regelstudiumzeiten — einige Zusatzsemester bei dem Schwarmstedter Wilhelm Röpke in Genf empfiehlt, um von einem liberalen Geist die zwischen Wirtschaft, Technik, Politik, Kultur und Ethik bestehenden Zusammenhänge dargestellt zu bekommen.

Mitte der 20er Jahre erweitern sich seine Berufswünsche. Er fühlt sich berufen, auch die Naturwissenschaften in seinen geistigen Horizont aufzunehmen. Er beginnt im Sommersemester 1926 mit dem Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Berlin beherbergte damals viele bedeutende Gelehrte, unter ihnen de Thierry, eine Kapazität auf dem Gebiet des Seehafenbaus. Während der vorlesungsfreien Zeit absolvierte Walter Hensen die Praktika auf Baustellen im Hamburger Raum und auf „der“ Berliner Großbaustelle während der Weimarer Zeit, der Nord-Süd-U-Bahn. Zweieinhalb Jahre nach bestandener Diplomvorprüfung, wechselt er zur Technischen Hochschule Hannover über, wo er unter Franzius 1931 das Diplomhauptexamen mit sehr gut ablegt. Darauf folgen im Wechsel Tätigkeiten als Diplomingenieur und Regierungsbauführer bei Wasserbauämtern in Kiel und Hamburg. Bemerkenswert ist die Aufstellung des Entwurfs für die Niedrigwasserregelung der Elbe im oberen Tidegebiet, nebst Bauleitung eines Teilabschnittes, der die Versetzung zur preussischen Versuchsanstalt für Wasser-, Erd- und Schiffbau in Berlin folgt, jener klassischen über die Grenzen Deutschlands bekannten staatlichen Forschungs-

stätte, die damals unter der Leitung von Krey und Seifert stand, wo er das Tidemodell der Unterelbe aufbaut und die Versuche leitet.

Diese Lehrjahre sind für seinen weiteren beruflichen Lebenslauf von großem Einfluß. Hier bahnt sich eine Entwicklung an, die Jahre später zur Berufung auf den Lehrstuhl von Franzius führt. Nach bestandener großer Staatsprüfung 1937 werden ihm Entwurf und Bau einer Versuchsanstalt für Tidemodellversuche in Wedel (Holstein) übertragen. Als erstes Modell wird von ihm die Elbe auf 6000 m² abgebildet. Nach der Unterelbe wird auch die Regelung der Außenelbe unterhalb Brunsbüttelkoog entwurfsmäßig behandelt. Aus diesen Tätigkeiten, denen zahlreiche gewässerkundliche und strömungstechnische Meßergebnisse zu Grunde liegen, ergibt sich seine Promotionsarbeit, die mit dem Thema: „Die Entwicklung der Fahrwasserverhältnisse in der Außenelbe“ der TH Berlin, den Prof. Agatz und de Thierry, vorgelegt wird. Das Promotionsverfahren wird 1940 mit dem Prädikat „Sehr gut“ abgeschlossen.

Nach Unterbrechung durch Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft (1943—1945) erfolgen nachkriegsbedingt Wiederaufbauarbeiten im Seezeichenwesen und des Uferschutzes.

Als Oberbaurat wird er 1947 Leiter der von ihm konzipierten Modellversuchsanstalt in Wedel, wo er in derselben Eigenschaft 1949, in für damalige Verhältnisse jungen Jahren, zum Ministerialrat befördert wird.

Lehrstuhl und Institut für Wasserbau hatten in Hannover unter Franzius eine 23jährige glückliche Entwicklung erlebt. Auf seinen plötzlichen Tod im Alter von nur 58 Jahren folgte 1936 der damalige Leiter der Preußischen Landesanstalt für Gewässerkunde Körner, dessen hannoversche Tätigkeit durch kriegsbedingte Einschränkungen und schließlich Zerstörung von Freigelände und Wasserbauhalle durch Luftangriffe stark behindert wurde. 1945 mußte er Lehrstuhl und Institut abgeben. Die Interimszeit dauerte, durch mehrfache Vertretungsbeauftragungen mühsam überbrückt, bis 1949. Das für Norddeutschland wichtige Lehrgebiet — die Küste — verlangte dringend eine kraftvolle Persönlichkeit, die die Wasserbautradition an der TH fortsetzen sollte. Die Berufung Walter Hensens an die Technische Hochschule Hannover — er hat das Amt nicht gesucht, das Amt suchte ihn — fällt zusammen mit dem Beginn eines neuen Abschnitts des Wasserbauversuchswesens. Es gehört zum Glück eines Mannes, daß ihn das Leben dorthin führt, wo sein Wesen, sein Wissen und seine Bildung nicht nur zu wirken, sondern im Wirken noch sich zu steigern vermögen — dorthin also, wo einer zuletzt sagen dürfte: Leben sei ein Sichselbsterfüllen gewesen. Solches Glück ist Walter Hensens zuteil geworden.

Mit Energie und kritischer Strenge hat er das Institut ausgebaut. Das Modellwesen sollte und konnte neue Erkenntnisse von der Bewegung des Wassers und deren Wirkung bringen. Das galt für alle Gebiete des Wasserbaus, insbesondere aber für den Tidestrombau, den Hafenbau und den Küstenschutz. Es war nicht nur Zweckforschung, bedingt durch notwendig gewordene Planungen, sondern

auch Grundlagenforschung, die wohl das schwierigste und geheimnisvollste Gebiet der zeitgenössischen Naturwissenschaften erfüllt, durch die die Grenzen unseres Wissens weitergesteckt werden. Er wußte um das Geheimnis der Wasserbaukunst, der Bedeutung und Möglichkeit, das Wasser mit den geringsten Mitteln zu beherrschen, wenn es gelingt, die Naturgesetze, denen das Wasser unterworfen ist, zu erkennen. Diese kata physin epaiontas hatte er schon auf der Schule von Heraklit erfahren; er selbst beherrschte die Kunst der Naturbeobachtungen, die auf die Modellversuche zu übertragen sind.

Die große Zahl von 354 Modellversuchen, die ihm von wohl allen staatlichen Bauverwaltungen in der Bundesrepublik, der deutschen Bauindustrie, von zahlreichen Ländern des Auslandes aufgetragen wurden, war beachtlich. In seinem Institut kündigt eine Weltkarte, auf der die Institutseinsätze durch Strahlen von Hannover nach allen Erdteilen eindrucksvoll dargestellt sind, von der Auslands-tätigkeit, aber auch von seinen oft beschwerlichen Auslandsreisen.

In diesen Rahmen gehören auch die einmaligen von vielen Fachrichtungen beneideten Studienexkursionen des Franzius-Instituts, die für die Achtsemestrigen in 1½ Monatsreisen den Besuch von bedeutenden Baustellen des See-, Hafen- und Verkehrswasserbaus auf jedem der fünf Kontinente einschloß, wobei der Professor trotz seines hohen Alters, wenn es die Umstände verlangten, auch im Zelt mit seinen Studenten übernachtete und sich vor keiner Strapaze scheute, die doch recht oft Klima und Verkehrsmittel forderten.

Dieses große Aufgabenfeld des Institutes konnte Walter Hensen nur bestellen in enger Zusammenarbeit mit einem Kreis von qualifizierten Mitarbeitern, die er zu sich herangezogen hatte, an die er wichtige Aufgaben delegieren konnte, was ihm erlaubte, sich mit ganzer Kraft auf die ihm vorbehaltenen Hauptentscheidungen zu konzentrieren. Er war ein unermüdlicher, harter und gegen sich selbst rücksichtsloser Arbeiter. Arbeit war seine Leidenschaft. Sie ließ ihm nur eine karge Freizeit. Über sein Institut regierte er wie ein absoluter Monarch.

31 bedeutsame Forschungen verteilen sich auf den Küstenschutz, den Seehafenbau, den Talsperrenbau, die Gerinnehydraulik und den Umweltschutz.

Im einzelnen waren Gegenstand der Grundlagenforschung.

1. Fortschrittsgeschwindigkeit von Tidewellen und das Eindringen von Salzwasser in die Gezeitenflüsse,
2. Wellenaufbau und die Belastung von konvexen Seedeichen,
3. Reflexionsverhalten der stehenden und teilweise stehenden Welle vor dem Bauwerk,
4. Wechselwirkung zwischen Brandung und Uferveränderung,
5. Lee-Erosion am Ende der befestigten Küstenstrecke,
6. wirtschaftliche Bemessung der Öffnungsweite von Tidesperrwerken,
7. Verhalten der beweglichen Sohle unter dem Einfluß der Tide,

8. Entstehung landperiodischer Wellen und ihre Beseitigung durch geeignete Molen im Gebiet der Schwingungsknoten,
9. Wirkung von Strandbuhnen auf den Längs- und Quertransport,
10. Sedimentationsvorgänge im Wattengebiet und die Anwendung von Lahnungen,
11. Druckschlag durch Brecher auf Deichböschungen,
12. Aufschlagswinkel und Geschwindigkeit der Brecherzunge,
13. Wasseraustausch in Hafenbecken,
14. Wellendruck auf Pfähle bei großen Re-Zahlen,
15. Ansaugvorgang bei Seebaggern,
16. das Verhalten von Sand- und Wassergemischen in Rohrleitungen,
17. Bauten aus Kunststoffaser im Küstenschutz,
18. die Schwingsicherheit von Talsperrentiefschützen,
19. hydraulische Vorgänge bei Auslaßbauwerken,
20. durch Turbulenz erregte Druckschwankungen an Talsperren,
21. Fischtreppe in Stromlinienform,
22. Einfluß der Re-Zahl auf den Abflußbeiwert im Dreiecksprofil,
23. Wasserspiegellage und Energieverlust an Sohlstufen bei Rechteckquerschnitten,
24. Beziehung zwischen Rauigkeit und Ungleichförmigkeit des Flußbettes auf das Abflußverhalten von Freisiegelrinnen,
25. Einfluß der beweglichen Sohle auf den Rauigkeitsbeiwert in der Manning-Strickler-Gleichung,
26. natürliche Radioaktivität von Sedimenten,
27. mechanische Eigenschaften des Eises für den Wasserbau,
28. Brückenstau bei verschieden geformten Abflußquerschnitten,
29. Strömungen im Bodensee,
30. instationäre Ölsickerströmung im Boden,
31. Aufnahmevermögen von Sanden für Mineralölprodukte.

Seine 73 Veröffentlichungen stellen ein großräumiges Fresko von Grundproblemen und -lösungen aus dem zentralen Gebiet des Franzius-Institutes dar. In 36 Institutsmitteilungen wird von Forschungsergebnissen seiner Mitarbeiter berichtet; die Mitteilungen enthalten außerdem 75 Dissertations- und 3 Habilitationarbeiten.

Während seiner 22jährigen Hochschulzugehörigkeit stand Walter Hensen stets in der tätigen Verantwortung für das Gemeinwesen. Er hat den Professorenberuf als *nobile officium* verstanden und es im Dienst der Institution der Hochschule, der Forschung, vor allem auch der Sozialbetreuung der Studenten, ebenso vorbildlich wie uneingeschränkt erfüllt.

Von 1956 bis 1958 gehörte er als Mitglied und Vorsitzender dem Vorstand des Studentischen Hilfswerkes der Technischen und Tierärztlichen Hochschule Hannover e. V. an. Während dieser Zeit wurde das Studentenwohnheim, Wilhelm-

Busch-Straße 8, gebaut und von ihm 1957 eingeweiht. Unter seiner Initiative reiften auch die Vorarbeiten für die Wohnheime Menschingstraße für die Tierärztliche Hochschule und Jägerstraße für die Technische Hochschule heran. Gefördert wurde von ihm der Bau der jetzigen Mensa I und des Wohnheimes Welfengarten.

Nachdem ihn die Konferenz der Professoren zweimal zum Rektor erkoren hatte, verwaltete er dieses Amt von 1952 bis 1954 und im Jahre 1963. Die zweite Wahl erfolgte in einer außergewöhnlichen Situation. Der Ruf „res venit ad triarios“ erscholl, dem der Altrektor Walter Hensen spontan folgte. Mit dem Gewicht seiner Persönlichkeit und seiner menschlichen Ausstrahlung gelang es ihm, in kurzer Zeit die Wogen zu glätten.

Klar und kultiviert wie sein Denken war auch seine mündliche und schriftliche Ausdrucksweise. Sein ausgesprochener Sinn für eine gepflegte und doch leichtverständliche Sprache war ein Ausfluß seiner Gestaltungsgabe. Sein Vortrag, den er vor Gästen der Landesregierung über die Sturmflut 1962 hielt, war — wie alle seine Vorträge — so überlegen gefaßt, diszipliniert im Begrifflichen, luzid in der Durchführung und entschieden in den Folgerungen, allen Zuhörern ein unvergeßlicher Genuß. Es trug nicht nur ein befähigter Wissenschaftler, sondern zugleich der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Sprache vor.

Auch seine Vorlesungen bestachen durch ihre glänzende Formulierung, vielleicht noch mehr durch ihren reichen Gehalt und die profilierte Darlegung der Probleme. Sie beruhten auf gründlicher Vorbereitung des Materials, beschränkten sich aber auf Darstellung des Wesentlichen und zeigten die tragenden Grundgedanken und größeren Zusammenhänge. Vielen wurden sie zum Erlebnis, zum Vorbild wissenschaftlicher Methodik.

Besondere Verehrung genoß er bei seinen ehemaligen Schülern. Es bereitete ihm Freude und Genugtuung festzustellen, wie zahlreich die unter ihnen waren, die nach Weggang von Hannover in leitende verantwortungsreiche Stellungen gelangten und Tüchtiges leisteten.

Der angeborene feine, zuweilen auch angriffige Humor, gepaart mit seinem erstaunlichen Gedächtnis, das ihm in jeder Situation eine geistreiche, schlagfertige Antwort finden ließ, machten ihn zu einem glänzenden Gesellschafter.

Nach seiner Emeritierung am 30. 9. 1968 wurde der Sonderforschungsbereich 79, Wasserforschung im Küstenbereich, vom Wissenschaftsrat als förderungswürdig anerkannt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert. Dieser SFB ist maßgeblich der Initiative Walter Hensens und seinem persönlichen Einsatz zu verdanken. Als sein erster Sprecher hat er, die eigenen Institutsbelange zurückstellend, uneigennützig für die dem SFB angeschlossenen Institute gesorgt.

Dem intensiven Wirken als Forscher und Wissenschaftler blieb die Anerkennung nicht versagt. In Würdigung seiner Verdienste um das „Modellversuchs-

wesen“ wurde Walter Hensen am 19. 7. 1967 die Würde eines Dr.-Ing. e. h. von der TU Stuttgart verliehen. Die Braunschweigische-Wissenschaftliche Gesellschaft wählte ihn 1954 als Mitglied in die Klasse für Bauwissenschaften. Walter Hensen war Ehrenvorsitzender der Gesellschaft der Förderer des Franzius-Institutes, Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Gruppenleiter im Küstenausschuß Nord- und Ostsee, Mitglied der deutschen Delegation im Internationalen Schiffahrtskongreß, Mitarbeiter des Deutschen Normausschuß (Fachgruppe Wasserwesen) und Präsidiumsmitglied des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt.

Wissend um seine tödliche Krankheit verließ er in aller Stille Hannover und kehrte nach Wedel zurück, von wo er 1949 aufgebrochen war, um eine glanzvolle wissenschaftliche Laufbahn zu beginnen. Dort hat er geduldig den letzten Frieden erwartet. Er verschied am 3. 9. 1973. In seiner Bescheidenheit und Abneigung gegen Zeremonien hatte er angeordnet, in aller Stille beigesetzt zu werden.

Ein begnadeter akademischer Lehrer, ein schöpferischer Denker und Inspirator, ein kraftvoller Gestalter ist mit ihm dahingegangen. Auf dieses Leben darf der Ausspruch angewandt werden, den Shakespeare durch die Stimme Marc Antons dem toten Brutus widmet:

„Und so mischten sich die Elemente in ihm,
daß die Natur aufstehen durfte und der
Welt verkünden:
Dies war ein Mann!“